

W o c h e n b l a t t

J u m

N u z e n u n d V e r g n ü g e n .

N r o . 3 5 .

F r e i t a g , d e n 2 1 . A u g u s t 1 8 1 8 .

E m o n a ' s E r b a u u g .

Mit Wunderschlag und windumrauschten
Schwingen,
Erklimmet Jasons Schiff der Sabe Fluth;
Es sucht der Held nach siegbekröntem Ringen,
Mit Zauberkeßel und grimmer Drachenvuth,
Die Mauern, die den Jüngling einst umfingen,
Wo er zuerst entbrannt in Thatengluth,
Er sucht Hemonien, das in dunkler Ferne
Ihm strahlet, wie im Sturm die Zwillingss-
sterne.

Drypens das Haupt mit Epheukranz umwunden,
Besinget wie der Helden kühner Troß
Vom Sturm verfolgt das Feenland gesunden,
Wo Jason in Medäas Zauberschloß,
Der Liebe Reiz und heißen Drang empfunden,
Der sich in kühnen Thatenglanz ergoß.
Nun kehret heim sein Schiff vom Glück geföhret,
Mit Lieb- und Macht-Trophäen ausgezöhret.

Da zeigt Nauportus, der mit sanften Wellen
Im uferscheren Sabe-Ström verschwebt,
Nach Osten den ersehnten Pfad; da schwellen
Der Helden Herzen auf, so wie belebt
Von neuem Ahnungsstrahl: mit Sehnsucht
schnellen
Sie rings den Blick, der nach Hemonien
strebt,
Sie forschen wo auf Sturmbewulsten Wogen,
Das Sängelband des Glücks sie hingezogen.

Ein breites Thal, das Felsenhöb'n umringen,
Erschreckt mit Idem furchtumweh'ten Rand;
Nauport, aus dem sich Nebelwolken schwingen,
Schlecht trüb und düster am verlass'nen
Strand;

Ein Tannenwald, dahin nie Strahlen bringen,
Durchsirt das stumme lebenslose Land;
Pannonier zie'n herum mit blut'gen Speeren,
Und theilen Kost und Heimath mit den Vären.

So wie auf nachtumhüllten Eisesstrecken,
Auf einmal blinkt der goldne Sonnenstrahl,
So flieget durch die unwirthbaren Hecken,
Das Helbenschwang're Zeug; ringsum im Thal
Den Erdensohn durchschauert heil'ger Schrecken,
Er ringt die blut'ge Hand das Erste Mahl,
Er sieht im Geist der Sagen Silber gleiten,
Er sieht auf Wellen Gottes Allmacht schreiten.

Es ragt hervor der grünen Fluth am Rande
Nicht weit ein Hügel, Flora's Heiligthum;
Im moosbewachsenen Eichenwalds Gewande
Der steife Gipfel herrscht im Thal herum;
Es schlängeln sich gleich einem Zauberbande,
Am grünen Fuß die Wellen klar und stumm;
Hier landet matt von Wellen, matt von Winden,
Das Schiff, ersehnten Labungsort zu finden.

Voll Dank die muntern Krieger dem Beschiede,
Betreten froh das gastliche Gestad;

Der Held durchfliegt das Thal mit raschem
 Blicke,
 Durchforscht mit kühnem Geiße des Himmels
 Rath,
 Und spricht, als wenn ihn behre Nacht entzückte,
 „Gefährten, fern liegt noch der Vaterstaat:
 „Seht welche grauenvolle Felsentürme,
 „Die Niemand noch durchkreift als Riesen-
 Stürme.

„Schon nabet sich auf wildem Nordwindflügel
 „Der Winter, der das Schiff mit Höllenwuth
 „Durchstäubt, wenn Aeol ihm entlöset den
 Zügel;
 „Bis uns der Frühlingshauch zur sanften
 Fluth
 „Des Meeres treibt, laßt uns beschlemt vom
 Hügel,
 „Gentelien hier der Ruh; mit frischem Muth
 „Wir dann das rauhe Felsenland erklimmen,
 „Und sanftgeleitet hin zur Heimath schwimmen.
 „Alein es sucht von Diegerwuth durchglühete,
 „Der Kolchier blutbegierig unsre Spur;
 „Und wild, so wie das wilde Land erzeuete
 „Hier die verwaisten Söhne die Natur;
 „Weh, wenn ihr brausend Herz in Zorn er-
 glühete!
 „So laßt uns sie an der Befese Schnur,
 „Jetzt, da sie noch in Täuschung taumeln,
 schlingen,
 „Traun, nicht ein Kolchier wird dieß Thal
 durchdringen.“

Er sprach und rings herum erklang von Allen,
 Des Beifalls Freuden laut; der Anker hält
 Das Schiff; die Wimpelstrei in Lüften wallen,
 Am Vordertheil spannt Jason sein Gezelt,
 Und rings im Kreise steigen funfzig Hallen,
 Voran ein Heldenschwarm die Wache hält;
 Der Wilbe schaut mit starrem Blick von Fern,
 Bis stumm die Nacht beginnt den Tanz der
 Sterne.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Stadt Laß und das ehemalige Schloß Wildenlaß. (Beschluß.)

In den nachmaligen Fehden der Gra-
 fen v. Cilly und Albrecht v. Oestreich ge-
 gen Kaiser Friedrich III. wurde Laß

1456 hart mitgenommen. Was von einem
 durch Unglück verursachten Brande im näm-
 lichen Jahre übrig geblieben, ließ Witto-
 viz gänzlich einäschern, nach dem er Stadt und
 Gegend ausgeplündert.

Auch dahin kamen evangelische Pres-
 diger, und müssen vielen Anhang gehabt
 haben, da sie mehrere Einkünfte des dor-
 tigen Nonnenklosters an sich reißen, und
 vieles von dem weitläufigen Gebäude für
 sich verwenden durften.

Die Einwohner dieser Stadt sind sehr
 emsige und spekulative Leute. Leinwand,
 die sie theils selbst weben, theils von
 den benachbarten Bauerhöfen einkaufen,
 verhandeln sie nicht nur an ihren Wochen-
 und Jahrmärkten, (Kirchweihen) son-
 dern sie verfahren selbe auch mit dem be-
 sten Erfolge nach Triest, Padua, Udine
 und Fiume, und bringen von dort wieder
 Handelsartikel, mit denen sie zu Hause
 vortheilhaft spekuliren. Einstens beschäf-
 tigten sie sich auch mit der Pferdezucht, und
 zwar mit solch einem Vortheile, daß ihre
 Pferde nicht nur im In- sondern auch im
 Auslande beliebt waren, und im hohen
 Werthe standen; heut zu Tage aber schei-
 nen sie sich damit nicht mehr mit solchem
 Eifer wie ehmahls beschäftigen zu wollen.

Die umliegende weite Ebene gegen
 Krainburg und Laibach bildet die reizend-
 sten Fluren, fruchtbare Aecker und nahr-
 hafte Weidetriften. Aus der Industrie der
 Lacker und der gesegneten Lage für den
 Ackerbau läßt sich sicher auf die Wohlha-
 benheit der Stadt und Landbewohner der
 dortigen Gegend schließen.

Der Lacker-Bezirk ist einer der größten
 in Krain, und erstreckt sich Zeyer und
 Polanshza aufwärts, über Jarz hinaus
 und bis an die Anhöhen zwischen Sairach
 und Idria gegen Tolmain und dießseits
 gegen Krainburg und Görttschach.

R.....

Einiges aus Mozarts Kinderjahren.
(Beschluß.)

Bisher hatte Wolfgang nur Klavier gespielt, und seine außerordentliche Geschicklichkeit auf diesem Instrumente verhinderte ganz daran zu denken, daß er noch ein anderes lernen sollte; nun brachte er aber von Wien nach Salzburg eine kleine Geige zurück, die man ihm dort geschenkt hatte. Kurz nach seiner Rückkehr kam Wenzl, ein guter Violinist, der so eben zu komponiren anfangt, zu seinem Vater, um ihn über sechs Trios zu Rathe zu ziehn, die er während dieser seiner Wiener Reise gesetzt hatte. Schachtner, des Erzbischofs Trompeter, der eben gegenwärtig war, erzählte: der Vater spielte den Bass, Wenzl die erste Geige und ich sollte die zweite spielen. Da bat Wolfgang um Erlaubniß diese zu übernehmen; sein Vater verwies ihm ernstlich so ein kindisches Verlangen, da er nie nach Regeln gelernt hatte und zu so einem Geschäft gar nicht fähig sey. Der Kleine antwortete: es scheint ihm gar nicht nöthig Unterricht erhalten zu haben, um die zweite Geige zu spielen. Halb zornig befahl ihm der Vater fortzugehen und ihn nicht zu stören. Wolfgang war darüber so empfindlich, daß er bitterlich zu weinen begann; da er nun aber mit seiner kleinen Geige abzog, bat ich den Vater, er möge ihn mit mir gehen lassen; doch nur ungern willigte dieser ein. Gut, sagte er zu ihm, Du magst mit Hrn. Schachtner spielen, aber nur so leise, daß man Dich gar nicht hört, sonst schick ich Dich gleich fort. — Wir begannen unser Trio, der kleine Mozart spielte mit mir, aber bald bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß ich völlig überflüssig dabei war. Stillschweigend legte ich meine Geige hin und blickte auf den Vater, der bei dem Vorgang vor Rührung weinte. Das Kind spielte alle sechs Trios also mit

durch. Das Lob, was wir ihm gaben, machte ihn glauben, er könne auch die erste Violine spielen; um ihn anzuführen ließen wir es ihn versuchen, und konnten uns bei seinem Vortrag, der freilich sehr unvollkommen war, doch ohne, daß er je stecken blieb, des Lachens nicht enthalten.

Todtenzettel mit Noten.

In der Stadt.

1) Ein Schmächler, der einen großen Herrn schon sieben Jahre betrogen hat, an der — Entlarbung.

Nota. Schade, daß es nur diesem so erging!

2) Ein schillernder Dichter, an der ersten Auflage seines Geniewerks.

Nota. Derley Todtenfälle dürften öfter vorkommen! —

3) Ein Gelehrter, der den Homer verbessern wollte, an der Pedantengicht.

Nota. Wenn die gewissen Verbesserer alle sterben müßten, so wäre es nöthig, neue Todtenäcker anzulegen.

4) Ein asiatischer Handelsmann ist für die Kannemannsmeist an einer Krüde gestorben.

Nota. Sein böser Geist soll unter mancherlei Gestalten auf dieser Welt noch herumwandeln und großen Schaden anrichten.

5) Ein Kornwucherer, am Wippelaussage und 6) ein Goldjude am gelben Fieber.

Nota. Diese zwei Todtenfälle nützen wenig, denn — zwei Schwalben machen keinen Sommer.

Vor der Stadt.

1) Eine junge Frau, der ihr Herr Gemahl nicht einen eben so kostspieligen Florentinerhut kaufen konnte, als die benachbarte Obsthändlerinn an Sonntagen zu tragen pflegt, am hitzigen Modiefieber.

Nota. Besser, sie starb ohne Hut, als sie hätte sich einen Per nels erworben!

2) Ein Schullehrergehülff, an der Gall-
sucht, und 3) ein Sesselträger am sechzehn
Kreuzer Wein.

Nota. Also auch unter den Sesselträgern
anacreontische Gesinnungen! — an
der Gallsucht mit großen Kindern star-
ben schon viele und höhern Ranges
als ein Schullehrergehülff!

4) Ein rheumatisches (soll heißen roman-
tisches) Schauspiel, jüngstes Kind eines
gewaltigen Trichters (Dichters sollte es hei-
ßen), am Wasserkopf.

Nota. Du lieber blauer Himmel! (Der
Notenmacher muß diese Nota an ei-
nem heitern Tage geschrieben haben,
denn jetzt müßte er immer sagen: Du
lieber aschengerauer Himmel! weil es
beständig regnet;) wenn alle derley
wasserköpfige Kinder ins Todtenzettel
kommen sollten, so brauchte man fast ei-
ne eigene Papiermühle.

5) Ein Kunstkenner, der eine Original-
Dummheit lobte, am Bernunftschlag.

Nota. Der Mensch wurde secirt, man
fand seinen Magen sehr verschrunpft,
und die Secirer urtheilten, er müsse
durch dieses Lob seinen Hunger haben
stillen wollen. Es gibt ja mehr sol-
cher Speichellecker, die einen Esel er-
heben, um in seinem Schatten ruhen
zu können!

6) Ein Moberitter, der im Theater mit
Papiertügelchen in eine schönbewohnte Lo-
ge warf; — am Unanständigkeitsfieber.

Nota. Sein Geist steigt hoch und frey
im Vorterre noch immer herum, an-
dere Consorten verführend, schaut hin-
ter alle Frauenhüte und schreyt sogar
auf's Theater hinter die Coulißen. Eine
weibliche Hand, die ihm über beide
Backen fährt, soll ihn von seiner Er-
denwanderung erlösen können.

Zusammen eilf Erwachsene und ein

Kind; alle zwölf verdienen zur allgemei-
nen Consolenz bekannt gemacht zu werden.

Pränumerations = Anzeige.

Fellingers Gedichte sind möglichst
vollständig gesammelt. Sie werden zu
Klagenfurt in der v. Kleinmayrschen
Buchdruckerey und Buchhandlung auf
schönem weißen Median-Druckpapier
mit ganz neuen Lettern gedruckt, in
zwei Bänden erscheinen. Des Dichters
wohlgetroffenes Bildniß wird den er-
sten und ein anderes Kupferblatt, mit
einer Scene aus einer vaterländischen
Ballade, den zweiten Band zieren. Zur
Anschaffung dieses Werks wird der
Pränumerations = Weg eröffnet.

Bei dem Unterzeichneten oder bei
Hrn. Buchhändler Korn wird für das
Bändchen (franco) mit 2 fl. C. M.
pränumerirt, und der Name jedes
respect. Hrn. Pränumeranten dem zwei-
ten Bände beige druckt. Die Pränu-
meration bleibt bis 1. Oct. offen; dann
kostet das ganze Werk nach dem Laden-
preis in Klagenfurt 9 fl. W. W.

Kaisbach den 15. August 1818.

Prof. Richter.

Charade.

Ich denk' mir 2 w e l Sylben, die jede ein Wort,
Und setze sie beide an'n schicklichen Ort;
Dann dienen sie Kaisern und Päbsten als Zier,
Auch trägt sie der Hare und der Pfau und der
Stier;

Du kannst sie an Hieschen und Habnen erschau'n,
Nicht minder an Kindern und Mädchen und
Frau'n;

Sie bilden ein Ganzes, und Priester und Held
Hat solches zur Cond' rung der Würden gewählt;
Es wechselt nach Moden und Willkühr die Form,
Doch hat es bei Manchem die festeste Norm;
Es wird bald ererbt, halb gekauft und erborgt,
Doch weh', wenn das Weibchen dem Mann' es
besorgt.